

K. BAKAY

EINIGE FRAGEN DER FORSCHUNG DER GRÄBERFELDER DES UNGARISCHEN GEMEINEN VOLKES

Die archäologischen Denkmäler des Ungarntums wurden erst vor 13 Jahrzehnten erkannt, so gehört unsere Wissenschaft zu den jüngsten Wissenschaftszweigen. Die vergangenen 130 Jahre sind jedoch lang genug, um uns zur Systematisierung der bisherigen Kenntnisse nach den neuesten Gesichtspunkten einen entsprechenden Grund zu bilden. Mit dieser zweifellos grossen Arbeit hat man — die Tätigkeit der Grössen unserer Wissenschaft fortsetzend — schon vor ungefähr 3 Jahrzehnten begonnen. Jedem Forscher unseres Wissenschaftszweiges sind die Ergebnisse wohl bekannt, welche die Veränderung der Betrachtungsweise der ungarischen Archäologie bewirkten, und unlängst notwendigerweise auch zur Bestimmung des Materials des ungarischen gemeinen Volkes des 10. und 11. Jahrhunderts führten.

Die Archäologie war schon immer ein organisches Komplement der Geschichtswissenschaft, abgesehen davon, in welchem Masse sie zur Klärung der historischen Probleme beitragen konnte. Ihre Bedeutung wird in unseren Tagen immer mehr anerkannt, auch die grundlegendsten Fragen der ungarischen Frühgeschichte ohne die Berücksichtigung der Erkenntnisse der Archäologie werden können.

Unsere Historiker wissen, dass die wenigen schriftlichen Quellen und die Ergebnisse der linguistischen Forschungen, ohne archäologisches Beweismaterial, nur Arbeitshypothesen ergeben können.

Wir müssen jedoch zugeben, dass die archäologische Erforschung der ungarischen Urgeschichte in vielen Fragen unter dem Niveau des authentischen historischen Quellenmaterials geblieben ist.

Der wichtigste Grund dafür ist, meiner Ansicht nach, die ungewöhnlich geringe Zahl des vollkommenen und authentischen archäologischen Materials.

Heute schon steht dem Forscher, der in das archäologische Material des landnehmenden Ungarntums und des Ungarntums der frühen Árpádenzeit einen Blick werfen will, eine Arbeit zur Verfügung, die sämtliche Grabfunde enthält, welche bis 1960 im mittleren Donaubecken gefunden worden sind.¹ Der Kataster enthält auf 99 Seiten 1239 Posten, was zahlmässig wirklich als bedeutend bezeichnet werden müsste. Eine gründliche Untersuchung modifiziert aber dieses Bild in nicht geringem Masse. Davon umfassen 1033 Posten das Fundmaterial bis 1945, und davon wurden nur in 318 Fällen Ausgrabungen zur Rettung der Funde unternommen, meist in kleinerem Ausmass, in 711 Fällen machte man nicht einmal eine gründliche Lokalerhebung, so dass wir das Material unter diesen Posten nur als Einzelfunde betrachtet

¹ G. Fehér—K. Éry—A. Kralovánszky: A Közép-Duna medence magyar honfoglalás- és kora Árpád-kori sírleletei. (Grabfunde aus der Zeit der Landnahme und der frühen Árpádenzeit im mittleren Donaubecken.) Ausgabe von B. Szóke. Régészeti Tanulmányok II. Budapest, 1962.

werden können. Grössere Ausgrabungen wurden insgesamt auf zwei Orten durchgeführt, die Gräberfelder sind aber auch hier nicht vollständig freigelegt worden.

Auf den Zeitabschnitt 1945—1960 entfallen 202 Posten, von denen die vorgekommenen Funde auf 166 Fundorten auch durch Grabungen beglaubigt wurden. Zu den Einzelfunden ist also nur das Material von 36 Posten zu rechnen. Von den Freilegungen auf 166 Fundorten gehören nur 8 Gräberfelder zu den überwiegend freigelegten. (Dormánd, Ellend I. u. II., Orosháza, Ptuj, Sorokpolány, Vukovár, Zalavár). Als beendet dürfen wir die Grabungen von Dombrád und Kiskundorozsma betrachten. Vollständig jedoch sind in Ungarn zur zwei Gräberfelder freigelegt worden: die Gräberfelder des gemeinen Volkes in Halimba und Képuszta.²

Von den 46 Ausgrabungen zwischen 1960—64 werden wir 6 Fundorte zu den völlig freigelegten rechnen können. Sárbogárd, Magyarhomorog, Majs, Csongrád-Felgyő, Sorokpolány und vermutlich auch Zalavár.

Dieser flüchtige Überblick dürfte unsere Behauptung anschaulich genug beweisen.

Nun ist die wichtigste Frage, in welchem Masse das zur Verfügung stehende Material der nicht vollständig und meist nicht fachkundig freigelegten Friedhöfe bewertet werden kann, welche Fragen wir ziemlicher Sicherheit und welche wir schwer oder überhaupt nicht beantworten werden können.

In Hinblick auf unsere Frage wollen wir die Gräberfelder des gemeinen Volkes aus den 10. und 11. Jahrhunderten in Székesfehérvár, Szeged, Szentes und Szob untersuchen.

Die Analyse erweist, dass von den 11 Gräberfeldern in Székesfehérvár, von den 13 Fundorten in der Umgebung von Szeged, von den Gräberfeldern bei Szentes und Csongrád und von den 5 Gräberfeldern in Szobkeim einziges vollständig freigelegt ist, das Gräberfeld von Szentes-Borbásföld abgerechnet.³

Die angegebenen Beispiele können uns davon überzeugen, dass dieses Ausgrabungsmaterial selbst bei der grössten Umsicht nicht für vollwertig betrachtet werden kann.

Das bedeutet freilich nicht, dass wir die Auswertung des zur Verfügung stehenden Materials nicht versuchen sollen, an sonst müssten wir ja auf viele Möglichkeiten verzichten, welche schon jetzt die Klärung zahlloser Fragen ermöglichen. Oft haben wir aber nur zur formalen Untersuchung und Vergleichung der Gegenstände die Möglichkeit. Das ist zwar nicht unwichtig, jedoch bei weitem nicht befriedigend. Die authentische Skizzierung der wirtschaftlichen gesellschaftlichen und ethnischen, Verhältnisse eines Ethnikums kann über die Intuition hinaus nur erfolgen, wenn wir über ein gut beobachtetes, genaues und vor allem vollständiges Material verfügen. Deshalb kann ich mit den Versuchen nicht einverstanden sein, die kategorische Behauptungen über das ehemalige Ethnikum lückenhaft freigelegter Gräberfelder enthalten.

Die Frage ist also die, ob eine Möglichkeit der erfolgreichen Fortsetzung der früheren Freilegungen besteht, und wenn ja, welche die angemessensten Methoden dazu sind.

Die Wichtigkeit des Fundmaterials des Gräberfeldes Szob-Kiserdő veranlasste mich, die völlige Freilegung des Gebietes zu versuchen. Die Rettungsgrabungen

² Durch eine mündliche Mitteilung von B. Draveczy erfuhr ich, dass neulich weitere Gräber auf dem Gebiet des Gräberfeldes in Képuszta aufgewühlt worden sind.

³ Auf eine ausführliche Analyse, die ich in meinem Vortrag vorgenommen habe, musste ich hier infolge Platzmangels leider verzichten. Für die wichtigsten Feststellungen siehe: K. Bakay: Archäologische Studien zur Frage der ungarischen Staatsgründung. I. Angaben zur Organisierung des fürstlichen Heeres. Acta Arch. Hung. 19. (1967), und K. Bakay: Gräberfelder aus den 10. und 11. Jh in der Umgebung von Székesfehérvár. Alba Regia 6—7. (1966), 43—88. Taf. XVI—XLVI.

der Archäologischen Forschungsgruppe der U. A. d. W. betreffs des Wasserkraftwerkes bei Nagymaros ermöglichten die Durchführung der Freilegungen, die ich in November 1964 begann und auch 1965 fortsetzte. Die „Grabungsmethode“ von János A. Horváth, indem er den Grossteil der Skelette wieder eingraben und sogar des Fundmaterial oft liegen liess, leistete mir eine grosse Hilfe. Während der Grabungen fand ich bisher 34 Gräber, die von J. Horváth schon aufgewühlt waren. Die Identifizierung der Gräber und die Rettung des anthropologischen Materials haben mich für die Mühe reichlich entschädigt, die die Freilegung solcher Gräber mit sich brachte.

Die Ausgrabungen in Kiserdő haben glänzend bewiesen, dass man auf diesen lückenhaft freigelegten Gräberfeldern mit zahlreichen ungestörten Gräbern rechnen kann. Bisher fand ich 18 Gräber in situ, bzw. zum Teil durch die Schützengruben des Krieges teilweise gestört. Das in den ungestörten Gräbern gefundene Material ist sowohl in ethnischer als auch in chronologischer Hinsicht von entscheidender Bedeutung.

Zu der Münze von Hugo von Provence, die frühern gefunden wurde, kamen die byzantinische vergoldete Bronzemünze der Kaiser Konstantin VII. und Romanos II., sowie die mailändische silberne Münze von Beranger II. (?) noch hinzu. Das bronzene Brustkreuz aus dem Grab 3 ist das einzige authentische Fundmaterial aus den 10. und 11. Jh. Dasselbe können wir von dem bronzene Halsringe des Grabes 11 behaupten, welches mit Anhängern von ritueller Bedeutung versehen ist. Das Entscheidendste ist aber einerseits die genaue und authentische kartographische Aufnahme der Gräber des Friedhofes, die uns ermöglicht die von J. Horváth verhandelte Skizzen wirklichkeitsgemäss zu rekonstruieren, andererseits die Rettung des anthropologischen Materials der freigelegten 52 Gräber, wodurch die Untersuchung der vollständigen Serie des ehemaligen Ethnikums von Kiserdő ermöglicht wird.

Mit einer 60-tägigen Arbeit gelang es ein Gebiet von 1500 m² durch dicht aneinander folgende Blocks freizulegen, es konnte also nicht das kleinste Kindergrab unbemerkt bleiben.

Früher — sogar heute noch — gibt es viele Anhänger Methode der Forschungsgräber.

Die völlige Freilegung des Gräberfeldes Szob-Kiserdő ist noch nicht beendet worden, trotzdem fühle ich mich auf Grund der bisherigen Ergebnisse berechtigt auszusprechen, dass die Möglichkeit besteht, die alten, nicht fachkundig freigelegten und die neueren, aber lückenhaft ausgegrabenen Gräberfelder um die authentischen archäologischen Geschichtsquellen einreihen zu können.